Wo sind sie eigentlich, wenn sie nicht da sind?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **93 (1984)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-975508

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wo sind sie eigentlich, wenn sie nicht da sind?

Es wäre übertrieben zu behaupten, Staatsbürgerunterricht gehöre zu den beliebtesten Fächern in der Schule. Kaum ein Bursche oder ein Mädchen, das auf Anhieb alle sieben Bundesräte samt den dazugehörenden Departementen nennen könnte.

Von Amix

Das Innere unserer Demokratie bekommen die meisten dann zum ersten- und auch zum letztenmal zu sehen, wenn der Lehrer oder die emanzipierte Lehrerin während einer der vier Sessionen mit ihrer Abschlussklasse nach Bern pilgert, um die Damen und Herren Volksvetreter/innen an der Arbeit zu beobachten.

Aber genau das gelingt ihnen nicht. Wenn der «Souverän von morgen» in dichten Trauben von der Zuschauer-Tribüne hängt, dann beginnt das grosse Kopfschütteln. Anscheinend dürfen «die» dort unten alles, was man selber in der Schule nicht tun darf:

Während einer – es kann auch ein Bundesrat sein – von seinem Rednerpult aus in der grossen halbleeren Kammer spricht, und die, die da sind, lesen, schreiben oder unterhalten sich mit dem Nachbarn.

Und mir ein Taggeld verschlafen...

Der Grossvater des ehemaligen Basler Nationalrates Peter Dürrenmatt hat seinerzeit bereits gedichtet: «Hab oft im Kreise der Lieben im grünen Sessel geruht und mir ein Taggeld erschlafen, und alles, alles ward wieder gut!»

Auf dem Kolossalgemälde von Walter Giro, die Mythen und den Vierwaldstättersee darstellend, schwebt links eine besonders dicht gemalte Wolke. Träumend vertieft blikkende Ratsherren allerdings entdecken beim längeren Hingucken einen nackten Friedensengel, der tapfer einen Ölzweig in die Höhe streckt. Damit die Parlamentarier bei ihrer Arbeit nicht allzu sehr abgelenkt würden, liessen prüde Vorfahren anfangs Jahrhundert den Engel übermalen.

Ja aber wo sind sie nun wirklich, wenn sie nicht im Saal sind, die Damen und Herren, über die man immer kurz vor ihrer Wiederwahl so besonders viel hört?

Nun, Parlamentarier sind keine Schulkinder, die möglichst brav und diszipliniert ihre Stunden absitzen müssen.

Man findet sie häufiger hinter den Kulissen als im Ratssaal. Während einer laufenden Session können ad hoc Kommissions- oder Fraktionssitzungen stattfinden, das leert ganze Bankreihen.

Jeder Parlamentarier ist Berufsmann, er ist also Milizparlamentarier. Jede Parlamentarierin ist ihrerseits meist berufstätig, und viele «versorgen» von Bern aus telefonisch noch die Familie, damit richtig eingekauft und der Zahnarzt nicht vergessen wird.

Die Telefonkabinen in den Vorzimmern sind während der Stosszeiten voll besetzt. Bittsteller, Freunde und auch die Familie haben längst herausgefunden, dass auch der populärste Nationalrat, die bekannteste Nationalrätin in Bern oft mehr Zeit hat als zu Hause. Und so kommen sie denn in Heerscharen.

Die meisten Reden bereiten die Damen und Herren zwar zu Hause vor, aber um sich abzusichern, beschaffen sie sich in der Bibliothek oder in der Dokumentation des Bundeshauses Unterlagen, damit das Votum hieb- und stichfest wird. Viele tippen im Zweifingersystem ihre Texte selber. Denn der Vorhang soll ja erst im letzten Moment aufgehen.

Fernsehen in der Wandelhalle

Im dritten Stock von Bundeshaus Ost liegen die Fraktionszimmer. Dort wird gekungelt und geklüngelt. Und manchmal steigt hinter geschlossenen Türen auch ein Fest.

Immerhin soll nicht verschwiegen werden, dass sich der Saal auch dann lichtet, wenn der Fernseher in der Wandhalle Fussball- oder Eishockeymeisterschaften oder rassige Abfahrtsrennen sendet...

Ganz leer sehen nur die guten Geister den Nationalratssaal. Halbleer sehen ihn des öftern während der Sessionen die genau beobachtenden Tribünenbesucher.

Und im Café Valloton steigt der Bedarf an Süssigkeiten, je härter die Bandagen sind, mit denen im Ratssaal gekämpft wird.

Ja, und natürlich pflegen die Damen und Herren Volksvertreter die Beziehungen mit den Massenmedien, mit den geschriebenen und mit den elektronischen, kurz mit den Machern. Je besser diese Beziehungen sind, desto grösser kommen die Politikerinnen und Politiker zu Hause heraus. Wenn man die sonoren Stimmen und das klingende Lachen öfters am Radio hört, wenn gewandte Rednerinnen und Redner immer wieder zu Fernsehsendungen beigezogen werden, ist das eine pflegliche und zeitaufwendige Behandlung der Medienleute wert. Ein kürzlich ernannter Präsident einer Bundesratspartei verteilte an Star-Journalisten Silberbleistifts mit Initialen...

Sensationen ereignen sich im Rat praktisch nie

Mag einer noch so uneitel sein, der erste Griff am Morgen eines Sessionstages gilt den Zeitungen. «Ist man drin?» und «wie ist man drin?». Unter Umständen verdirbt's einer/m den ganzen Tag. Vor allem aber, und das ist das Wichtigste, warum Nationalrätinnen und -räte sich nicht wie disziplinierte Schulkinder benehmen müssen: die Geschäfte, die im Rat über die Bühne gehen, sind allen längst bekannt, sind in Kommissionen und Fraktionen im Detail durchbesprochen worden. Sensationen ereignen sich im Rat praktisch nie. Jeder weiss ungefähr vom andern, wie er eine Sache angeht. Es genügt dann eigentlich schon, wenn die Abstimmungsglocke läutet, blitzartig seinen Kaffee auszutrinken, seinen Besucher stehen zu lassen, sein Telefon zu beenden. Denn – auch das weiss jede und jeder zum voraus – wofür oder wogegen er (sie) ist. □